

„Wo endet selbstbewusst, wo beginnt frech?“

Psychologie-Professor Malte Mienert spricht im Interview über auffälliges Verhalten von Kindern

„Ist normal normal? Auffälliges Verhalten von Kindern besser verstehen lernen“ heißt das Thema eines Vortrags, den der Psychologie-Professor Malte Mienert am Donnerstag bei der Fachtagung des EU-Projekts „Inklusive Gemeinden – Inklusion und Vielfalt in Kita und Schule“ hält. Zum Workshop treffen sich Lehrkräfte und Erzieher um 14 Uhr in der Lilienthaler Ganztagschule. „Ist normal normal?“ Michael Wilke sprach mit dem Experten der Pädagogischen Psychologie.



Professor Malte Mienert ist ein Experte der Entwicklungspsychologie und der Pädagogischen Psychologie. Beim Inklusions-Workshop in der Lilienthaler Ganztagschule referiert er am Donnerstagnachmittag über das Thema: „Ist normal normal? Auffälliges Verhalten von Kindern besser verstehen lernen“.
FOTO: ANNA ZACHARIAS

Was heißt heute normal? Gibt es in der Gesellschaft, in Schule und Kindergarten eine klare Vorstellung davon, wie sich ein Kind zu verhalten hat und wie nicht?

Die Vorstellungen davon sind immer subjektiv geprägt, da wir es beim menschlichen Verhalten immer mit unklaren Begriffen zu tun haben. Wo endet selbstbewusst, wo beginnt frech? Wo endet aktiv, wo beginnt hyperaktiv? Häufig sind solche Vorstellungen auch von der eigenen Erziehung und Biografie geprägt. Wie selbstbewusst und aktiv durfte ich selbst sein und wie viel halte ich nun bei den Kindern aus?

Wie sieht die Realität in Schulen und Kindergärten aus? Vor welchen Problemen stehen Lehrerinnen und Erzieherinnen?

Die Breite an unterschiedlichen Verhaltensweisen hat zugenommen und korrespondiert mit der Breite an gesellschaftlichen Vorstellungen davon, was normal und wünschenswert ist. Durch Integration und Inklusion sind Pädagogen heute mit Verhaltensweisen konfrontiert, die früher in den Aufgabenbereich abgetrennter Förder- und Sondereinrichtungen gefallen wären.

Wie erleben Kinder die Realität?

Kinder treffen mit ihren individuellen Verhaltensweisen auf unterschiedliche Erwachsene, die Unterschiedliches aushalten und fördern. Was den einen Erwachsenen stört, ist für den anderen ein Hinweis auf eine gute Entwicklung, zum Beispiel Aktivität. Kinder sind diplomatisch, selten haben sie die bewusste Absicht, Erwachsene zu ärgern. Dass ihr gleiches Verhalten so unterschiedliche Reaktionen hervorruft, verwirrt sie. Besonders problematisch im Alltag ist die Situation für die verhaltensunauffälligen, stillen, zurückgezogenen Kinder, die zwar ebenfalls möglicherweise nicht normal sind, aber wenig stören und damit kaum Aufmerksamkeit und Beziehung erfahren. „Schlingel werden Bosse“ – die Aussichten für auffällige Kinder sind zu meist gut. Für die braven angepassten Kinder gilt das nicht unbedingt.

Früher gab es klare Vorgaben wie Pünktlichkeit und Fleiß, Aufmerksamkeit und Disziplin. Jeder kannte die Regeln, und das Kind wusste, woran es war. Heute ist der Freiraum viel größer. Im Zuge der Individualisierung treten Wahlmöglichkeiten an die Stelle von starren Normen. Sind die Kinder damit nicht überfordert?

Kinder waren früher nicht braver oder weniger aggressiv. Geändert hat sich die gesellschaftliche Aufmerksamkeit gegenüber auffälligen Verhaltensweisen. Früher hieß es: „So sind Kinder eben“. Selbst Kinder aus einer strengen Erziehung haben ihre Nischen gefunden, draußen, beim Spiel mit Freunden, in der Gleichaltrigen-Gruppe. Wir sind heute weitaus weniger bereit, grenzüberschreitendes Verhalten zu akzeptieren. Kinder sind geschickt darin, sich ändernden gesellschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Eine Überforderung durch Individualisierung sehe ich eher auf Seiten der Erwachsenen, nicht auf Seiten der Kinder. Keiner wünscht sich die Rückkehr zu den Kommandofamilien von einst. Dass das Zusammenleben in Verhand-

lungsfamilien schwer sein kann, ist wahr, aber eine Alternative dazu gibt es nicht.

In Ihrem Vortrag geht es darum, auffälliges Verhalten von Kindern besser verstehen zu lernen. Wie äußert sich auffälliges Verhalten in Schule und Kindergarten?

Auffällig ist zunächst das Verhalten, das auffällt, weil es vom durchschnittlichen Verhalten aller Kinder abweicht. Das kann zum Beispiel Verhaltensüberschuss sein – lautes, aggressives, hyperaktives Verhalten – oder aber auch Verhaltensmangel wie Rückzug, Schüchternheit, Überangepasstheit. Leider wird aus meiner Sicht zu häufig auf Verhaltensüberschuss reagiert, wo doch längerfristig größere Probleme bei Verhaltensmangel auftreten können.

Wie könnten oder sollten Lehrer und Erzieher darauf reagieren?

Zunächst gilt es, das Verhalten genau und neutral zu beobachten, um aus der Falle der eigenen Werturteile, Interpretationen und des eigenen Kopfkino herauszukommen. Dies hilft bei einer realistischen Einschätzung der Verhaltensfolgen. Ist das Verhalten wirklich so schlimm oder glaube ich nur, es könnte möglicherweise schlimmer werden? Im dritten Schritt ist nach Ursachen des Verhaltens zu fragen. Kinder zeigen alle ihre Verhaltensweisen aus bestimmten Gründen, die mir aber selbst häufig nicht bekannt sind. Jeder Mensch versucht durch sein Verhalten, seine Situation, seine Anforderungen und seine Probleme bestmöglich zu bewältigen. Ist eine solche Ursache gefunden, so gilt es gemeinsam mit dem Kind zu überlegen, wie es das Problem auf andere Art bewältigen könnte. Verbieten allein reicht somit nicht aus.

Wie werden Erzieher auffälligen Kindern gerecht? Wie finden Sie einen Zugang?

Alle Erzieher müssen zunächst eine gute Beziehung zu allen Kindern aufbauen, die auch tragfähig ist, wenn Verhaltensprobleme auftreten. Ohne individuelle Beziehung ist keine Erziehung möglich. Der Zugang zum Kind gelingt durch ein ehrliches, vorurteilsfreies Gespräch zu den sachlichen Beobachtungen, die vom Kind gemacht wurden. Dabei gilt es, auf Interpretationen und Verallgemeinerungen zu ver-

zichten – „Du bist immer so aggressiv!“ – und stattdessen die aktuelle Situation konkret zu schildern: „Heute beim Freispiel auf dem Hof habe ich beobachtet, wie Du Deine Hand mit einer schnellen Bewegung in Pauls Gesicht geführt hast. Paul hat die Augen weit geöffnet, Tränen sind aus seinen Augen gelaufen.“ Diese Vorgehensweise erscheint zunächst sehr künstlich, aber sie ermöglicht es dem Kind, sein eigenes Verhalten und dessen Folgen sachlich einzuschätzen und eigene Beweggründe vorurteilsfrei zu erläutern.

Aggressives Verhalten löst in Erwachsenen Emotionen aus. Sie sprechen von Kopfkino und Katastrophenfantasien. Was können Erzieher dagegen tun?

Nichts ist falsch an eigenen Emotionen und Interpretationen. Sie sind nur von der sachlichen Situationsschilderung zu trennen. Die eigenen Interpretationen des Verhaltens sagen zumeist mehr über den Erzieher und seine Biografie aus als tatsächlich über das Kind. Insofern ist es wichtig, auf katastrophisierende Reaktionen zu verzichten, sich Zeit zu nehmen und von der aktuellen Situation einen Schritt zurückzutreten. Was ist meine Interpretation? Warum reagiere ich auf dieses Verhalten so empfindlich? Welcher wunde Punkt ist dadurch bei mir berührt worden? Gibt es neben meiner Interpretation vielleicht auch andere Interpretationen? Wie schätzen meine Kollegen die Situation ein? Der einzige Mensch, der mir über die Gründe für sein Verhalten Auskunft geben kann, ist das Kind selbst. Dazu muss es allerdings die Chance bekommen, ohne sich gegen heftige Emotionen und Interpretationen des Erziehers wehren zu müssen.

Verhaltensauffällige Kinder ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Unauffällige, schüchterne, in sich gekehrte Kinder offenbaren ihre Probleme nicht.

Für den Alltag gilt, dass 20 Prozent der Kinder 80 Prozent meiner Aufmerksamkeit bekommen, während sich die übrigen 80 Prozent der Kinder 20 Prozent meiner Aufmerksamkeit teilen. Dies halte ich für sehr gefährlich. Nicht immer wird es gelingen, die Aufmerksamkeit von den auffälligen Kindern abzuziehen. Das erscheint auch

nicht angeraten. Wichtig ist, sich immer wieder selbst zu überprüfen: „Habe ich heute mit allen Kindern wenigstens ein persönliches Gespräch gehabt? Habe ich nach dem Zwischenfall das angegriffene Kind genauso aufmerksam beachtet wie den Angreifer? Wem hat meine erste Aufmerksamkeit gegolten?“ Sonst lernen auch unauffällige Kinder, dass sie nur auf grenzüberschreitende Art und Weise die Aufmerksamkeit bekommen. Oder sie kapseln sich ab und sind für Beziehungs- und Lernangebote kaum noch erreichbar.

Welche Rolle spielen die Eltern?

Früher sprach man von Elternarbeit und teilte den Eltern mit, wie sie ihre Kinder zu erziehen hatten. Für Fehlentwicklungen wurden automatisch die Eltern verantwortlich gemacht, ein Phänomen, das wir als pädagogische Elternschuldthese bezeichnen. Heute betonen wir die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Diese geht davon aus, dass Eltern und Erzieher gemeinsam Verantwortung für die Erziehung tragen, allerdings in zwei völlig unterschiedlichen Lebensbereichen, die mit unterschiedlichen Erziehungszielen und Vorgehensweisen verbunden sein können. Eltern sind für die Erziehung der Kinder zu Hause zuständig, da soll sich kein Erzieher einmischen. Demgegenüber sind die Erzieher die Fachleute für die Erziehung der Kinder in der pädagogischen Einrichtung, und das haben die Eltern zu respektieren. Mein Tanzbereich – Dein Tanzbereich, so kann die Partnerschaft gut funktionieren. Schwierig wird es immer dann, wenn Übergänge zwischen den Tanzbereichen passieren. Solchen Übergängen ist durch kontinuierliche Abstimmung über die unterschiedlichen Beobachtungen vom Kind und den Erziehungszielen zu begegnen.

Zur Person: Malte Mienert lebt in Berlin. Der promovierte Psychologe arbeitet als Professor für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie an der Neuen Europäischen Universität in Kerkrade. Darüber hinaus leitet Mienert das Bremer Institut für Gesundheitsförderung und Pädagogische Psychologie.

Ein Jahr, das verändert

Erfahrungen bei der Behindertenhilfe

VON BRIGITTE LANGE

Lilienthal. Benjamin Twisselmann wollte eigentlich den Beruf des Hörgeräteakustikers lernen. Als das nicht klappte, stellte der junge Mann aus Bayern sein Leben auf den Kopf, folgte dem Rat einer Freundin seiner Mutter und kam in den Norden, um ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bei der Diakonischen Behindertenhilfe (BDH) in Lilienthal zu absolvieren. „Die Zeit hier hat mir geholfen herauszufinden, was ich im Leben gern machen möchte“, sagt er nun kurz vor Ende seines freiwilligen Jahres. Hörgeräte spielen für ihn keine Rolle mehr. „Mir ist klar geworden, dass ich eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger machen möchte.“ Benjamin Twisselmann ist einer von insgesamt 30 Frauen und Männern, die aktuell ein FSJ beziehungsweise einen Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) bei der BDH machen. Der jüngste von ihnen ist 17, der älteste 57 Jahre alt. Doch das Gros ist um die 20 Jahre alt. Voraussetzungen in Form von Vorerfahrungen oder bestimmte Schulabschlüsse werden an die Bewerber nicht gestellt. Und so sind die Gründe, die die künftigen FSJler und Bufdis zu der BDH führen, auch sehr verschieden. Vanessa Patel etwa hatte Probleme mit dem Abitur. Dann erfuhr sie, dass die Möglichkeit bestehe, „durch ein Jahr als FSJler den Abschluss eines Fachabiturs zu erlangen“. Diese Chance hat sie ergriffen. Sie fing zur gleichen Zeit wie Benjamin Twisselmann bei der BDH an. Sie in einer Wohngruppe, er im Café.

In den Wohngruppen, in denen geistig und mehrfach Behinderte zusammen leben, hilft sie bei pflegerischen Aufgaben – zum Beispiel beim Aufstehen, Anziehen, Essen. Sie füttert oder reicht Essen an, je nachdem, was nötig ist. Im Café der BDH, das als Begegnungsstätte fungiert, packt wiederum Benjamin Twisselmann bei allem, was anfällt, mit an; er ist Teil des Teams, das von zwei Teamleitern geführt wird. Die übrigen 28 FSJler und Bufdis arbeiten in der Tagesförderstätte, der Reha-Tagesstätte, Küche und Technik der BDH mit. Alles untergebracht auf dem Gelände der Behindertenhilfe in Lilienthal.

Vanessa Patel und Benjamin Twisselmann haben das Gefühl, in ihrer Zeit beim BDH Erfahrungen gesammelt, sich verändert zu haben. Zum Positiven. „Ich merke, dass ich an meinen Aufgaben gewachsen bin“, sagt Patel. In diesem Jahr habe sie gesehen, „wie das Leben wirklich sein kann“. Benjamin Twisselmann erzählt, dass er seine Zurückhaltung abgelegt habe: „In der Zusammenarbeit mit den Leuten im Café habe ich gelernt, dass man eine schwierige Situation auch entschärfen und beruhigen kann. Das prägt mein Verhalten auch außerhalb der Einrichtung.“ Beide möchten diese Erfahrungen nicht missen.

Lars Wellbrock, Leiter Personal und Organisation bei der BDH, bestätigt: „Wenn wir auf das Jahr mit den jungen Leuten zurückschauen, dann sehen wir deutlich die Persönlichkeitsentwicklung jedes Einzelnen.“ Wellbrock ist überzeugt, dass die FSJler und Bufdis durch die Arbeit bei der BDH, durch Fortbildungen, Trainings und Hilfestellungen durch die erfahrenen Mitarbeiter und den Umgang mit den Menschen, die sie betreuen, etwas „Wesentliches“ fürs Leben lernen. Zurzeit laufen die Bewerbungen fürs nächste freiwillige soziale Jahr beziehungsweise den Bundesfreiwilligendienst bei der Behindertenhilfe in Lilienthal. Wer daran teilnehmen möchte, schickt seine Unterlagen an die Diakonische Behindertenhilfe, Moorhauser Landstraße 3a, 28865 Lilienthal. Weitere Informationen gibt es unter www.dbb-lilienthal.de.

ANZEIGE

Die schönsten Veranstaltungen – für Sie ausgesucht!

Der Name der Rose ★
Regie: Bernd Poppe
Div. Term. 26. Juni bis 12. Sept. 2014 Freilichtbühne Lilienthal

Sommer in Lesmona 2014 ★
Festivalmotto: Sail Away
Fr., 4. bis So., 6. Juli 2014
Knoops Park Bremen

Gut Sandbeck Open Air ★
Blues & Rock in OHZ
Sa., 2. und So., 3. August 2014, 15 Uhr
Gut Sandbeck Osterholz-Scharmbeck

Geisterkomödie ★
Gespenstische Geschichte von Noël Coward
Div. Termine 17. bis 28. September 2014
bremer kriminal theater, Friesenstr. 16-19, Bremen

Liebe, Last und Fracht ★
Div. Term. 18. September 2014 bis 24. Mai 2015, 20.15 Uhr
HafenRevueTheater Bremen

Hieronymus ★
Ernte Comedy
Fr., 19. September 2014, 20 Uhr
Kulturbahnhof Bremen

Kari Bremnes ★
Fr., 3. Oktober 2014, 21 Uhr
Music Hall Worpswede

Oktoberfest-Party ★
mit dem Optronics DJ-Team Alex und Jens
Sa., 11. Oktober 2014, 19 Uhr
Hamme Forum Ritterhude

Hendrik Schwolow & The Delicious Big Brass Cracker Band Orchestra ★
Trompetenkonzert
So., 12. Oktober 2014, 17 Uhr
Stadtkirche Vegesack

Monarch ★
mit Janine Claßen, Jochen Klüßendorf, Stephan Möller-Titel, Digger Barnes
Mi., 15. bis Fr., 17. Okt. 2014, 20 Uhr
Schwankhalle Bremen

Swingin' Fireballs ★
Konzert
So., 26. Oktober 2014, 20 Uhr
Hamme Forum Ritterhude

Chris Jagger's Acoustic Roots ★
Emanuel & Band: The Piano Killer
Fr., 31. Oktober 2014, 20 Uhr
Nachbarschaftshaus Bremen

Youn Sun Nah & Ulf Wakenius ★
Lento-Tour 2014
Do., 13. November 2014, 20 Uhr
Music Hall Worpswede

Cassandra Wilson ★
Tribute to Billie Holiday
So., 30. November 2014, 20 Uhr
Die Glocke Bremen

Stephan Bauer ★
Weihnachten fällt aus! – Joseph gesteht alles
Do., 4. Dezember 2014, 20 Uhr
Kito Bremen

Baumann & Clausen ★
Alfred allein Zuhause
Sa., 6. Dezember 2014, 20 Uhr
Stadthalle Osterholz-Scharmbeck

Roncallis Circus Meets Classic ★
Santa Comes To Town
Div. Term. 22. bis 31. Dezember 2014
Musical Theater Bremen

Dauerkarte Sixdays Bremen 2015 ★
51. Bremer Sechs-Tage-Rennen
Do., 8. bis Di., 13. Januar 2015
ÖVB-Arena Bremen

Ferrari Küsschen ★
... und abends in die Küsschen-Show!
So., 18. Januar 2015, 15 Uhr
G.-H.-Bürgerhaus Bremen

Musical Highlights ★
Die schönsten Songs in einer Show
Mi., 4. Februar 2015, 20 Uhr
Stadthalle Osterholz-Scharmbeck

All you need is love! ★
Das Beatles-Musical
Di., 3. März 2015, 20 Uhr
Musical Theater Bremen

★ Nutzen Sie hier die Vorteile Ihrer AboCard!

Die Tickets erhalten Sie bei der Wümme-Zeitung, Hauptstr. 87 (Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–18 Uhr) sowie bei Nordwest Ticket unter 04 21 / 36 36 36.

Der AboCard Rabatt ist im Vorverkauf grundsätzlich auf max. 4 Normalpreistickets erhältlich. Bei einigen Veranstaltungen ist der AboCard Rabatt nur in ausgesuchten Preisklassen oder zu bestimmten Vorstellungsterminen buchbar.

WESER KURIER Ticket

www.weser-kurier.de/ticket